

Intendant Prof. Dr. Michael Lakner über  
10 JAHRE LEHÁR FESTIVAL BAD ISCHL  
Bringt Kultur Gäste, bringen Gäste Kultur?

Da Theater heute bekanntermaßen nicht mehr die einzige Unterhaltungsform ist, stehen wir auch im Bereich der "leichten Muse" und ihrer theatralischen Schwester, der "Operette" in Konkurrenz mit einer Fülle von Mitbewerbern, die alle um die Mitglieder der Freizeitgesellschaft buhlen, also um Gäste, die kulturaffin sind und aus diesem Grund Bad Ischl bzw. das Salzkammergut besuchen. Dass eine Kulturinstitution wie die unsere ein gewaltiger Motor und Multiplikator für die Region ist, wurde oft gesagt und ist durch Statistiken belegbar. Immerhin 65 % der befragten Personen gaben im Rahmen einer Besucherstromanalyse aus den Jahren 2007 bis 2009 an, dass sie der Operette wegen den Weg nach Bad Ischl suchen. Viele neue potenzielle BesucherInnen werden jährlich nach Bad Ischl gelockt, wenn zum Beispiel der KURIER in seiner Headline der Rezension zur Sommersaison 2013 titelt: "Die Reise lohnt sich" oder Kulturpapst Wilhelm Sinkovicz 2011 schreibt: "In Bad Ischl ist die Welt in Ordnung" – Product placement in der schönsten Form, das noch dazu gratis passiert.

"In Bad Ischl ist die Operette lebendig wie schon lange nicht mehr", begründete die renommierte Fachzeitschrift OPERNWELT ihre Nominierung des Lehár Festivals Bad Ischl zum "*Opernhaus des Jahres*" im Jahrbuch 2006. Die Deutsche Bühne lobte das Festival in der Kategorie "*Beste Gesamtleistung einer Bühne*" im August 2006 für sein kompetentes Programm. Der Preis der Deutschen Schallplattenkritik für die Produktion EVA aus 2005 zeigt, dass die Festspiele auch auf musikalischem Sektor hervorragende Qualität bieten. Neben fulminanten Rezensionen in der Fachpresse ist das LFBI auch in den ORF-Seitenblicken ständiger Gast und war heuer auch unter den acht Festspielorten, über die "Serafin on tour" berichtete.

Bringt Kultur Gäste nach Bad Ischl? Ja! 180 MitarbeiterInnen des LFBI, die bis zu drei Monate in Bad Ischl leben und konsumieren, haben maßgeblichen Anteil an der Wertschöpfung der Stadt durch das Festival. Denn auch sie sind Gäste der Stadt.

Bis zu 23.000 Gäste kommen alljährlich zum Lehár Festival nach Bad Ischl. Die Bandbreite des Publikums aus dem In- und Ausland ist hinsichtlich dessen Provenienz beachtlich: Aus Österreich selbst kommen ca. 65 % der Gäste. Der Rest kommt hauptsächlich aus Deutschland, aber auch Frankreich,

Grossbritannien, Italien, Niederlande, Schweiz, und verstärkt BesucherInnen aus den östlichen EU-Nachbarstaaten wie Ungarn, Tschechien und Slowakei sind vertreten. Auch Interessenten aus nichteuropäischen Ländern wie Australien, China, Japan, Russland, Südafrika und USA geben uns die Ehre. Bemerkenswert ist die Tatsache, dass die Oberösterreicher im Schnitt  $\frac{3}{4}$  der österreichischen Gäste ausmachen: Ein starkes Zeichen zum Bekenntnis, das eigene Bundesland als Urlaubsland zu begreifen und zu schätzen. Von der Altersstruktur her ist der Anteil der jungen Gäste in den letzten 10 Jahren aufgrund der unkonventionelleren und musicalhaften Inszenierungen deutlich gestiegen, allein in den Jahren 2005 bis 2007 um 2%.

Das LFBI ist somit ein für die Stadt und die Region nicht wegzudenkender Wirtschaftsfaktor und bringt jahraus, jahrein durch seine hervorragende Reputation bis zu 23.000 Kulturinteressierte in unsere als Weltkulturerbe anerkannte Region. Die hohe Umwegrentabilität für die Gewerbetreibenden und Firmen sei explizit angeführt: das Dreifache des Wertes einer Eintrittskarte kommt Wirtschaft, Gewerbe und Gastronomie der Stadt durch die kaufkräftigen KundInnen des Festivals zugute, ein Betrag also von nicht weniger als sage und schreibe rund bis zu Euro 3.000.000,-!

Wie kann man jedoch ein in manchen Kreisen als "verstaubt" geltendes Genre gerade für ein junges Publikum attraktiv gestalten, es in wohldosierter Weise revitalisieren und zu neuer Blüte führen, ohne angestammte TheaterbesucherInnen zu vergraulen? Wie schafft man den Spagat zwischen Traditionsbewusstsein und zwangsläufig daraus resultierenden Erwartungshaltungen einerseits und einer Modernisierung, die sich der Bild- und Bühnensprache unserer heutigen Welt nicht verschließt, andererseits - auch vor dem Hintergrund, neue Gäste anzulocken?

Das Lehár Festival Bad Ischl ist eine regionale Veranstaltung, die sich zur Aufgabe gesetzt hat, das wertvolle Musikerbe der leichten Muse – sprich: goldene und silberne Ära der Operette – den in- und ausländischen BesucherInnen in hoher Qualität darzubieten, um damit die Kaiser-, Kur- und Kulturstadt Bad Ischl auch als Festspielstadt mit langer musikalischer Tradition zu positionieren. Die Operettenfestspiele wurden 1961 gegründet und mutierten 2004 in meiner Intendanz zum Lehár Festival Bad Ischl, haben also seit dieser Zeit ein unverwechselbares Profil durch Fokussierung auf das Oeuvre von Franz Lehár, der 40 Jahre in Bad Ischl lebte, hier die Mehrzahl seiner Bühnenwerke schrieb, Ehrenbürger der Stadt Bad Ischl ist und dessen gesamter Nachlass sich in Bad Ischl befindet. Im Vordergrund steht die Erarbeitung von paradigmatischen szenischen Operettenaufführungen – in Form von

Musiktheater auf höchstem Niveau durch enge Verzahnung von Gesang, Schauspiel und Tanz –, um Österreichs Musiktradition nicht nur in- und ausländischen BesucherInnen näher zu bringen, sondern auch das Musikverständnis in allen Schichten der Bevölkerung zu verbreitern.

Als ich die Leitung der Geschicke der Operettenfestspiele in Bad Ischl übernahm, schwebte mir von Anbeginn an vor, ein Event im Kleinen zu schaffen. Bad Ischl kann sich mit Sommerspektakeln, die neben einer Freiluftaufführung auch noch Feuerwerk und Weinverkostung bieten, nicht vergleichen, geschweige denn messen. Einem Fassungsvermögen von Arenen mit mehreren Tausend Besuchern steht hier ein Kongress & TheaterHaus gegenüber, das maximal 730 BesucherInnen pro Abend aufnehmen kann.

Grundsätzlich finde ich es gut, dass Österreich eine üppige Festivallandschaft hat und damit auch mannigfaltig Gäste aus dem In- und Ausland anlockt. Um sich in diesem Meer von Festspielen behaupten zu können, bedarf es aber einer starken Positionierung. Man muss ein USP, ein unique selling point, ein Alleinstellungsmerkmal, schaffen. Die Umbenennung von Operetten Festspiele in Lehár Festival Bad Ischl war ein erster radikaler, aber wichtiger Schritt in Richtung Unverwechselbarkeit des Profils unserer Festspiele, nämlich durch die Fokussierung auf das Werk eines der wichtigsten Komponisten dieses wunderbaren Genres. Vom Publikum und von der Presse wurde diese Entscheidung begrüßt und mitgetragen. Die neue Marke verpflichtet uns jedoch nicht, dass wir nun fortan sklavisch nur noch Werke von Lehár spielen, und doch steht – ähnlich wie Schubert bei der Schubertiade – Lehár im Zentrum unseres Interesses.

Einzigartigkeit durch richtungsweisende Ästhetik und durch Eigenproduktionen, Originalität durch die Verbindung von Innovation und Tradition sind nach meiner Überzeugung wichtige assets, um der Gattung den Vorwurf zu ersparen, dass man über das museale Wiederholen von Inhalten nicht hinauskommt. Wobei hier auch Limitierungen durch die Subventionen gesetzt sind. Die Ischler Festspiele haben nach einer Analyse des STANDARD mit ihrer Eigenwirtschaftlichkeit die Nase an dritter Stelle hinter Mörbisch und St. Margarethen vorne: sie erhalten sich nämlich zu 85 % eigenwirtschaftlich, was in einem Meer von Festspielinstitutionen an ein Wunder grenzt. Die Bedingungen für die Subventionierung sind allerdings höchst unterschiedlich in ihren Anforderungskriterien und stellen ein kleines Festival vor große Herausforderungen. Der Bund unterstützt ausschließlich innovative Projekte, die also mit Risiko und Wagemut neue Sichtweisen zur Diskussion stellen, was aber umgekehrt mangels Popularität der Interpretationen und Stückwahl einen

kleineren Publikumskreis anspricht. Land und Stadt wiederum kennen diese Einschränkungen nicht, fördern die Kultur der Region, die aber auch die Tradition des Kulturgutes im Blickfeld hat, was wiederum konventionelleres Theater ermöglicht, das von einer breiten Masse goutiert wird. So befindet man sich also in einer ständigen Zerreißprobe zwischen zwei vollkommen unterschiedlichen Ansätzen, was als förderungswürdig betrachtet wird.

Laut einer vor geraumer Zeit veröffentlichten Studie will der heutige multioptionale Gast Spaß und Sinn vereinen. Wo können sie und er dies besser als in der Welt der Operette? Wobei es Bad Ischl hier leichter hat als andere Festspielstädte, was die Akzeptanz der Operette betrifft: Musikalische Sommerfrische in kaiserlichem Ambiente, durch den Kurpark schlendern, kulinarische Genüsse auf der Terrasse des imperial-imposanten ehemaligen Kurhauses genießen, die malerische Kulisse des inneren Salzkammerguts in sich aufsaugen: wer würde sich zu solch einem Fest für Auge, Ohr und Gaumen nicht gerne verführen lassen? In Ischl wird man auf Schritt und Tritt Zeuge einer großen Vergangenheit, Operette liegt hier geradezu in der Luft. Sie aber für das 21. Jahrhundert fit zu machen, war die große Herausforderung. Die Geschichte der Operette an ihren Ursprüngen weiterzuschreiben, an einem Ort, an dem Meister wie Benatzky, Eysler, Fall, Granichstaedten, Heuberger, Kálmán, Lehár, Nedbal, Stolz, Oscar Straus, Johann Strauß, Tauber und Ziehrer wirkten.

Das Engagement von Publikumslieblichen (man denke an die akklamierten Darbietungen von Ulrike Beimpold, Helga Papouschek, Dolores Schmidinger, Kurt Schreibmayer, Gabriele Schuchter, Franz Suhrada, Boris Pfeifer, Caroline Vasicek, Christoph Wagner-Trenkwitz, aber auch an Sebastian Reinthaller, der 2012 als Adam sein längst fälliges Ischl-Debüt feierte) ist ebenso wichtig wie die Förderung junger Talente: Dem musikalischen Nachwuchs soll eine Zukunftsperspektive und ein sicherer Arbeitsplatz geboten werden.

Das LFBI dient somit gleichermaßen als Sprungbrett für junge SängerInnen, DirigentInnen und RegisseurInnen. Was den Sängernachwuchs angeht, so ist es heutzutage unerlässlich, dass die KünstlerInnen, um operettentauglich zu sein, ebenso gut singen wie spielen und sich bewegen können. Gerade in einem Sommertheater wie Bad Ischl liegt der Fokus aufgrund der geringeren Distanz zum Publikum auf der Persönlichkeit des einzelnen Darstellers oder der Darstellerin. Sie/Er "trägt" die Aufführung. Die Anforderungen an ihre und seine stimmlichen Talente sind anders als auf großen Seebühnen, wo man unter Umständen mit elektroakustischer Verstärkung arbeitet.

Der Musical-Boom der Achtziger hatte durch die Schaffung von Musicalakademien mit spartenübergreifender Ausbildung durchaus auch für die Operette positive Auswirkungen, deren Früchte wir jetzt ernten können. Beispiel: Daniela Fally, ursprünglich Musicalsängerin, wurde mit ihrem Einstand als Bronislawa 2005 im BETTELSTUDENT über Nacht berühmt und von GMD Franz Welser-Möst an die Wiener Staatsoper verpflichtet.

Dann war da das Sensationsdebüt von Vincent Schirrmacher als Sou-Chong 2009 in Leonard Prinsloos gesellschaftskritisch aktualisiertem LAND DES LÄCHELNS, was wiederum bundesweit mit einem live aus Ischl übertragenen Ö1-Klassik-Treffpunkt (zum ersten Mal in der Geschichte der beliebten Sendung mit Live-Orchester und 4 Gesangssolisten!) vor vollem Kongress&TheaterHaus belohnt wurde, in welchem die Stimmung nur so brodelte. Wir haben eingangs Schirrmacher mit dem berühmten Tauberlied "Dein ist mein ganzes Herz" in der damaligen Premiere erlebt. Neben den bereits erwähnten Entdeckungen Daniela Fally und Vincent Schirrmacher sei an dieser Stelle auch an die von Ischl aus ihren Anfang nehmenden Karrieren von Elisabeth Schwarz und Stephanie Houtzeel erinnert.

Ein Feuerwerk an Veranstaltungen brachte die Saison 2011, die das 50-jährige Jubiläum der Festspiele markierte. Eine Starbesetzung rund um die Rollendebüts von Ulrike Beimbold als Rössl-Wirtin und Christoph Wagner-Trenkwitz als schönem Sigismund machten IM WEISSEN RÖSSL zur erfolgreichsten aller bisherigen Produktionen. Was dann auch in der Verleihung des "Salzkammergut-Awards" für besondere touristische Verdienste des LFBI am 25. Oktober 2012 gipfelte. Mit einem klassischen VOGELHÄNDLER und der durch das LFBI eingeläuteten Renaissance für die Opernoperette ZIGEUNERLIEBE, das opus summum des Namensgebers machte das LFBI 2012 Furore, in der die hohe künstlerische und wirtschaftliche Latte nochmals übersprungen wurde, was uns anlässlich des bundesweit übertragenen Ö1-Klassik-Treffpunkts an Kaisers Geburtstag 2012 wieder bescheinigt wurde.

Immer mit Mut zum Neuen ausgerüstet, wagte sich das LFBI heuer zum ersten Mal an ein klassisches Musical, das allerdings einen Nestroy-Stoff als literarische Vorlage hat: HALLO, DOLLY! erlebte am 13. Juli 2013 seine Ischler Erstaufführung, in klassischer, operettenhafter Manier und Aufbereitung, was von der Tageszeitung KRONE mit "Volltreffer gelandet" kommentiert wurde – neben den beiden Operettenproduktionen GASPARONE und halbszenischen Aufführungen von WO DIE LERCHE SINGT.

Es gibt kein Patentrezept, wo man Operette wie aufführen kann. Eine Konwitschny-CSÁRDÁSFÜRSTIN oder Neuenfels-FLEDERMAUS wäre in Ischl undenkbar. Die durchaus legitime Erfüllung von Erwartungshaltungen auf Seiten der Kulturgäste bedeutet aber nicht notwendigerweise Anbiederung: Ein hoch subventioniertes Theater mit einem eindeutig formulierten Bildungsauftrag hat nun mal andere Aufgaben zu erfüllen als ein Sommertheater, das den Menschen in erster Linie Entspannung und leichte Sommerkost bietet, ohne belehrend wirken zu wollen.

Tondokumente, die ebenfalls durch den weltweiten Vertrieb der CDs weitere Gäste nach Ischl locken, gibt es zuhauf: EVA, FATINITZA, DER FIDELE BAUER und FRASQUITA liegen in paradigmatischen Aufnahmen als CDs bei cpo auf. 2014 folgen die Einspielungen des Sommers 2013, nämlich GASPARONE, WO DIE LERCHE SINGT und Paul Hindemiths Liederzyklus DAS MARIENLEBEN, das 2013 live eingespielt wurde.

Um den geänderten Bedingungen des Marktes und dem Rezeptionsverhalten vor allem junger TheaterbesucherInnen zu entsprechen, setzt das Lehár Festival stark auf junge Gäste, setzt Schwerpunkte in der Jugendarbeit. Jugendworkshops wie die ETTEREPO – eine internationale Jugendbegegnung, die als EU-Projekt gefördert wurde und alljährlich 14 Tage Jugendliche aus der ganzen Welt versammelt – stellen die Innovationsfreude und Zukunftsorientierung unter Beweis, um Kinder und Jugendliche für Musik zu interessieren. 2005 als Jugendbegegnungs-Projekt "EurOperette" aus der Taufe gehoben, bringen diese Workshops schon neun Jahre in Serie Jugendliche aus aller Welt nach Bad Ischl, um vor und hinter den Kulissen der Operette neues Wissen und viel Freude an dieser Musikform zu erfahren. Im Rahmen des "Lehár Festival Jung" genießen weiters junge Menschen bis 26 Jahre alle unsere Vorstellungen zum halben Preis, um sie für das Theater und im speziellen für die Operette in Bad Ischl zu begeistern. Wir möchten unseren jungen Gästen zeigen, dass Operette "cool" und "hip" ist.

Einer der wesentlichen Punkte meiner Theaterarbeit ist die Neuorientierung und Verankerung des Images der Operette als Kunstform einerseits durch identitätsstiftende Maßnahmen und Verantwortungsgefühl gegenüber der eigenen Tradition im Salzkammergut und andererseits durch europaweite Achsen und Kontakte. Denn Zukunft braucht Herkunft! Medienkooperationen, öffentliche Voraufführungen der Operetten und gute Kontakte zu österreichischen und internationalen MedienvertreterInnen, also ständige Medienpräsenz, sind wichtige Faktoren, um unsere ehrgeizigen Ziele für dieses

schöne Festival zu stützen und zu untermauern. Auch die Zusammenarbeit mit ortsansässigen Wirtschaftstreibenden und dem Wirtschaftsforum klappt prima. Die Gewerbetreibenden der Stadt zeigen sich durch Sponsorentum und durch Insertionen im Programmbuch des Lehár Festivals alljährlich solidarisch.

Daneben liegt uns daran, eine breite Basis von prominenten Gästen aus Politik, Wirtschaft, Kunst, Sport und Society für unsere Ziele zu gewinnen, also Lobbying im besten Sinn des Wortes zu betreiben. Welches Festival kann sich schon rühmen, Ehrengäste vom Kaliber eines Karlheinz Böhm und eines Dr. Carl Djerassi oder FestrednerInnen wie Waltraut Haas und Maximilian Schell zu seinen BesucherInnen zählen zu dürfen? All diese Gäste bringen Kultur **nach** Bad Ischl.

Generell sehe ich daher der Zukunft in der durch regen Zuspruch unserer Gäste gestützten Kulturveranstaltung in Bad Ischl mit großem Optimismus entgegen. Der Schlüssel des nachhaltigen Erfolges liegt sicherlich nicht nur in der Qualität der Aufführungen, sondern vielmehr in einem Miteinander von Intendanz/Geschäftsführung und Tourismusinstitutionen: Denn das Publikum von heute kommt in großem Maße aus den neuen Mitgliedsstaaten der EU und aus Asien. Diesen neuen Kulturgästen die Tradition der Operette schmackhaft zu machen einerseits, für Beglückung bei den Stamm-Operettenbesuchern zu sorgen andererseits, um die Nachfrage nach Operette auch in Zukunft zu gewährleisten und viele Gäste nach Bad Ischl zu locken, ist die vordringliche Aufgabe.

Copyright: Prof. Dr. Michael Lakner, 2013